

Wolfgang woldt Schmidt

Wer brennt's? – Wer zahlt's?

Die öko-soziale Steuerreform konsequent denken

Ein Kommentar

Wolfgang woldt Schmidt hielt im Forum „Wer brennt's? Ökobonus, Verteilung und sozialer Ausgleich“ ein Impulsreferat aus der Perspektive eines Armutsbetroffenen. In seinem Kommentar plädiert er für eine Umverteilung von oben nach unten zur Realisierung einer ökosozialen Wende.

Ich möchte anfangs an die alte Idee einer ökosozialen Steuerreform erinnern. Diese bedeutete eigentlich nicht „nur“, dass die – übrigens nicht erst heute, sondern seit Jahrzehnten notwendige, aber mit viel Geld und Lobbykraft hintangehaltene – ökologische Wende unseres Wirtschaftens (Lebensstils?) auch *sozialverträglich* gestaltet werden will – in dem Sinne, dass Menschen wie wir, die eh schon keinen Euro zu viel haben, nicht durch höhere Preise – *insbesondere bei Energie* – noch mehr belastet werden, als wir es eh schon sind. Nein! Ursprünglich war es die Idee einer ökosozialen Steuerreform, sowohl ein *ökologisch-lenkendes* als auch gleichzeitig ein sozial *ausgewogeneres* Steuersystem zu etablieren.

Nach nun jahrelanger Auseinandersetzung mit dem Thema „sozial-ökologische Wende“ muss ich aber berichten, dass es nicht einmal praktikable Modelle gibt, um die Kosten der ökologischen Wende sozial *auszugleichen* oder auch *nur abzufedern*, geschweige denn, dass wir unser Steuersystem im obigen Sinne auch gleich *sozialer* machen wollten! Schöne Worte verhallen in den (schönen) Sonntagsreden (der Besserverdienenden): Im Sinne von: Auf der einen Seite müssen umweltschädliche Produkte und Verhaltensweisen teurer werden, auf der anderen Seite dürfen aber Menschen wie wir, die sich eh nur – oder *nicht einmal* – das Minimum leisten können, nicht noch weiter in die Armut getrieben werden.

Herangehensweise von unten

Zusammengefasst möchte ich behaupten – und mir ist sehr wohl bewusst, was das bedeutet –, dass *negative finanzielle* Anreize, also höhere Kosten bei umweltschädlichem Verhalten, bei uns Menschen, die gerade genug Geld zum Überleben haben, kein tauglicher Ansatz sind, zumindest, wenn man die Grundsätze eines humanen und menschenwürdigen Existenzminimums nicht noch weiter aus den Augen verlieren will. Angst, dass mit einer „zu großen Unterstützung“ von Armutsbetroffenen die Energiesparanreize oder – allgemeiner formuliert: die Anreize eines ökologischeren Konsumierens und Wirtschaftens – fehlten oder abgeschwächt würden, ist nicht angebracht. *Im Klartext:* Bei uns Menschen am Existenzminimum *verbieten* sich Ansätze, durch Preissteigerungen ökologischeres Verhalten zu stimulieren!

Noch einmal anders formuliert könnte man sagen, dass wir Menschen, die am Existenzminimum leben, sowieso genug (*negative*) Anreize zum Energiesparen haben: weil wir jeden Euro zweimal umdrehen müssen und eh schon weniger verbrauchen. Gleichzeitig haben wir gar nicht so viele Möglichkeiten, uns ökologischer zu verhalten (*wir können keine grünen Investitionen tätigen*). Nein wir sind umgekehrt sogar von Mietpreiserhöhungen bedroht, wenn die Eigentümer*innen „*unsere*“ Wohnungen ökologisch sanieren und dafür Subventionen bekommen! Das bedeutet dann, dass wir jeden Euro dreimal umdrehen müssen.

Andere Herangehensweise (gleiches Ergebnis)

Reiche und überreiche Haushalte spüren Energie und Wohnkosten sozusagen gar nicht in ihrem Haushaltsbudget – und das, obwohl sie ein Vielfaches an Energie, Ressourcen und Wohnraum verbrauchen, aber dafür eben auch mit Leichtigkeit ein Vielfaches bezahlen. Für uns spielen Kosten für eine „*Grundversorgung*“ eine entscheidende Rolle! Daraus folgt, einfach *mathematisch-logisch* gesagt, dass *pauschale Kompensationen* für die Kosten ökologischen Handelns die beste Lösung wären. Wenn wir tatsächlich einen *durchschnittlichen* Betrag der Kostensteigerung pro Kopf zurückbezahlt bekämen, hätten wir mehr Geld als vorher. Weil wir ja weniger Ausgaben haben und somit bei einer durchschnittlichen Pro-Kopf-Rückvergü-

tung *positiv* aussteigen würden. Wir würden also *belohnt* werden für unsere zwangsläufige ökologische Einstellung: weniger Wohnraum, weniger Energieverbrauch, weniger Konsum ... Dies scheint aber wieder einmal außer jeder Denk-Reichweite zu liegen; ausgenommen sind die alten, alternativen Denkkonzepte aus den 1970ern. Es bleiben die üblichen Einwände von „*man darf nicht in den Markt eingreifen*“ über „*man kann nicht in den Markt eingreifen*“ bis hin zu „*der freie Markt als Gesetz oder Tatsache*“.

Wenn wir also, *nochmals mit anderen* Worten, die Kostensteigerungen (ausgelöst durch die ökologische Wende) *überkompensieren*, schaffen wir nicht nur die Abfederung der Kosten für uns (*untere Dezile*), die wir eh nichts haben, sondern auch eine sozial gerechtere Verteilung gesellschaftlichen Reichtums! Ganz im Gegensatz übrigens zu der realisierten und bestätigten *Überförderung* in Sachen *Kosten-Corona-Maßnahmen für Unternehmen*, die nichts anderes als eine Umverteilung von unten nach oben darstellte... *schon wieder* wurden privaten Profite mit Steuergeldern bezahlt... Und übrigens: Laut offizieller Erklärung der ÖVP-Grünen-Regierung wurde das durchaus in Kauf genommen, wenn es nicht gar *gewollt* war, da diese *Überförderung* dazu beitragen sollte, dass die (Groß-)Unternehmen die Corona-Maßnahmen *mittragen*. Also bitte: Jetzt eine *Überförderung* bei uns *sozial schwach(gemacht)-Jen* Menschen, bei der *Unterschicht* bis möglichst weit hinein, also: *hinauf* in die *Mittelschicht*! Damit wir die ökologische Wende *mittragen* – und zusätzlich als längst fällige, *eh-nur-leichte* Begradigung der Schiefelage des gesellschaftlichen Reichtums und der Verteilung von Einkommen und Vermögen – wir sollten die *Schere (Sie wissen schon) wieder ein wenig schließen*.

Wenn wir das alles geschafft haben, dann stehen wir da, wo und wie wir dastehen sollen: **Erstens** in einem Österreich mit einer etwas verbesserten sozialen Lage samt allen möglichen positiven Effekten wie: weniger Leiden und Sorgen, weniger Existenzdruck, weniger Krankheit und salopp gesagt weniger „*Verführbarkeit von rechts*“. Und **zweitens** *zahlen* die, die viel Energie und Rohstoffe verbrauchen, dann auch in *relativen* Beträgen mehr bei der Umstellung des gesamten Systems mit, *aber eh ohne, dass sie es groß spüren* ... Schließlich haben sie oftmals mehr als genug. **Drittens** haben wir dann die Öko-Wende auch noch geschafft, die Klimakrise abgewandt – *und alle leben glücklich bis*

*ans Ende der Tage... oder zumindest bis zur nächsten Krise... Allein: Der Glaube fehlt uns, dass dies wahr wird: Denn wir – bis hin zur (unteren?) Mittelschicht – haben nicht so viel Geld, haben keine Lobby, die mit viel Geld diese *Fakten und Sachargumente* den Entscheidungsträger*innen zuträgt...*

Nur um die jüngste *traumatische* Erfahrung in Corona-Zeiten zu erwähnen: Denken wir an die, etwas naiv wahrgenommenen systemrelevanten Berufe, denen zuerst applaudiert und dann, in der allgemeinen Euphorie des Applauses, bessere Arbeitsbedingungen versprochen wurden ... Nichts davon wurde eingehalten! Außer irgendein Einmal-Bonus – und auch den erhielten nicht alle Genannten, nur ein kleiner Teil dieser Gruppe.

Ich behaupte, wir haben diese Berufe „naiv“ wahrgenommen, weil nur jene Menschen wahrgenommen wurden, die zufällig sichtbar, sozusagen an vorderster Front bezahlt arbeiten, also vor allem jene im Supermarkt, in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen. Man käme recht bald drauf, dass auch andere Berufe durchaus *systemrelevant* sind (Infrastruktur (!), Energie, Kanal, Müll, öffentlicher und privater Verkehr u. v. m.). Von *unbezahlten* (systemrelevanten) Tätigkeiten spricht sowieso niemand, *systemrelevant* im Sinne von: dass alles zusammenbricht, wenn diese Menschen ihre Tätigkeit niederlegen. Man kann natürlich mit Sicherheit davon ausgehen, dass der allergrößte Teil dieser nicht einmal erwähnten, nicht einmal beklatschten Menschen ebenfalls zu den *unter-bezahlten* unserer Gesellschaft zählt! Schließlich ist ja auch der Befund nicht neu, sondern von Vor-Corona-Zeiten, dass der *Beitrag zum Gemeinwohl nichts mit der finanziellen Abgeltung zu tun* hat, sondern – im Zweifelsfall – eher gegenläufig korreliert ... Also: Je schädlicher für das Gemeinwohl desto höher die Löhne, Gehälter, Einkommen, Boni, Extra-Pensionsverträge, extra Sachbezüge, pauschalierte Aufwandsentschädigungen, *alles gratis ... für alle Großverdiener*innen!*

Ein anderer klarer Gedanke

Und wenn man das Wort *Pauschalbeträge* in den Mund nimmt, kommt der Vorwurf des Gießkannenprinzips: Aber auf der einen Seite wissen wir, die wir unsere Armut immer wieder nachweisen müssen, nur zu gut, dass man bürokratisch niemals allen Lebenslagen entsprechen kann und dass umgekehrt

die zielsichere Förderung davon abhängt, dass Menschen wissen müssen, wo und wie man darum ansucht. Dass Menschen keine Scham verspüren müssen, sich als Arme zu offenbaren, wenn sie um Sozialleistungen ansuchen. Und schließlich kennen wir die Schwierigkeiten, das einem rechtlich Zustehende auch belegen und beweisen zu müssen und dann in angemessener Höhe zugesprochen zu bekommen. Wie gesagt, bei den (großen) Unternehmen, bei „der Wirtschaft“, hatte man keine Probleme, *Überförderungen* in Kauf zu nehmen.

Eine Kompensation von Kosten der Öko-Wende müsste man ähnlich angehen wie eine Kompensation der unzureichenden Verteilung gesellschaftlicher Vermögen – sprich, es braucht so etwas wie eine *Grundsicherung* (beim Strom momentan, Dezember 2022, im Gespräch). Wir brauchen also so etwas wie eine *Grundsicherung*, unabhängig vom Verbraucherprinzip, so etwas wie eine *Sozialhilfe*, unabhängig vom Leistungsprinzip, zumindest in der Höhe des Existenzminimums. Dieses ist bestenfalls am Referenzbudget angelehnt, damit der Grundbedarf für ein menschenwürdiges Dasein und für eine minimale gesellschaftliche Teilhabe jedenfalls gesichert ist! Und erst *darüber hinaus* kann man über (negative) finanzielle Anreize sprechen, sprich über höhere Kosten.

Wir könnten gesamt-gesellschaftlich durchaus großzügig sein, ohne den Sinn der Sache, ohne das Ziel der Öko-Wende zu gefährden, indem wir möglichst weit in die Mitte der Gesellschaft hinein die Mehrkosten kompensieren – weil wir, die untere Hälfte, in Summe sowieso Energie spart, wo sie kann, allein aufgrund ihrer materiell begrenzten Möglichkeiten und Lebensverhältnisse.

Wolfgang „woldt“ Schmidt hat aufgrund seiner eigenen Erfahrungen mit jahrelanger und wiederholter Erwerbslosigkeit 2006 die Arbeitslosen-Selbstorganisation AMSEL (Arbeitslose Menschen suchen effektive Lösungen) in Graz mitgegründet. Über die AMSEL ist er auch ein gewählter Vertreter der Plattform Sichtbar Werden der Armutskonferenz. Als solcher schreibt er hier:

DER ARTIKEL ENTSTAMMT DEM BUCH



**Herausgegeben von
Die Armutskonferenz, Margit Appel, Alexander Brenner-Skazedonig,
Verena Fabris, Gunter Graf, Alban Knecht, Sandra Matzinger,
Robert Rybaczek, Martin Schenk**

BoD-Verlag

Online: www.armutskonferenz.at/buch-es-brennt

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	11
-------------------------	-----------

FLÄCHENBRAND: Die großen sozial-ökologischen Problemfelder

Ulrich Brand

Ökologie ist keine Luxusfrage

Klimakrise und soziale Ungleichheit gehen uns alle an.....	17
--	-----------

Stephan Lessenich

Klima – Klasse – Konsum

Ungleichheitsdynamiken in der ökologischen Krise.....	31
---	-----------

Karin Fischer

Klima-Kolonialismus

Die Klimakrise als globale Verteilungs- und Gerechtigkeitskrise.....	43
--	-----------

Judith Kohlenberger

Migration bekämpfen, Klima retten?

Chancen einer sozial-ökologischen Transformation der Asyl- und Integrationspolitik	51
--	-----------

GLUTNESTER: Dimensionen der sozial-ökologischen Transformation

Beate Littig

Die sozial-ökologischen Zukünfte der Arbeitsgesellschaft

Eine geschlechterpolitische Bestandsaufnahme.....	61
---	-----------

Ilja Steffelbauer

Mangel- und Fehlernährung als historische und aktuelle Herausforderung

Ernährungssouveränität als Lösung.....	73
--	-----------

Elisa Klein Díaz und Michaela Moser

Ernährungssouveränität weiterentwickeln

Bestehende Initiativen und notwendige Schritte.....	83
---	-----------

Christine Sallinger

Armutsbetroffene sind Klimaschutzweltmeister*innen

Ein Kommentar.....	89
--------------------	-----------

Hanna Braun, Iris Frey, Martin Schenk, Felix Steinhardt

Energiegrundsicherung

Warum wir ein Recht auf saubere Energie haben und der Markt es nicht richten wird.....**95**

Johannes Seidl

Menschenrecht Wohnen

Ein Kommentar.....**105**

Alexander Brenner-Skazedonig, Lina Mosshammer

Die klimasoziale Mobilitätswende

Raus aus dem teuren Autozeitalter.....**109**

Hedy Spanner im Gespräch mit Alban Knecht

Transformative Bildung und soziale Ungleichheit

Ein Interview.....**117**

BRANDSCHUTZ: Sozial- und klimapolitische Feuerlöscher

Susanne Elsen

Soziale und solidarische Ökonomie

Armut verhindern und ökosoziale Transformation verwirklichen**123**

Gabriele Winker

Revolutionäre Realpolitik für Care und Klima

Eine konkrete Utopie für eine solidarische Gesellschaft.....**135**

Marie Chahrou

Nachhaltige Arbeit

Ein Weg zu einem guten Leben für alle**147**

Clara Moder und Jana Schultheiß

Klimasoziale Politik

Entwicklungsmöglichkeiten des Sozialstaats in der Klimakrise**153**

Rafael Wildauer

Armutsbekämpfung durch Vermögenssteuern finanzieren

Das Beispiel Österreich.....**163**

Wolfgang woldt Schmidt

Wer brennt's? – Wer zahlt's?

Die öko-soziale Steuerreform konsequent denken

Ein Kommentar.....**173**

Michaela Haunold

Den öffentlichen Raum klimafit für alle gestalten

Eine Ideensammlung.....179

Anja Eberharter

Kein sozial ohne ökologisch!

Klimaschutz im Sozialen Sektor braucht adäquate Rahmenbedingungen.....183

Yannick Liedholz

Klimagerechte Soziale Arbeit

Drei Schritte auf dem Weg dorthin.....189

Robert Blum

Who cares?

Die Sozialarbeitspraxis in der Klimakrise.....197

Verena Fabris, Martin Schenk

Es brennt! Armut bekämpfen, Klima retten

Ergebnisse der 13. Österreichischen Armutskonferenz.....207

DIE ARMUTSKONFERENZ.

Es ist genug für alle da!

Armut bekämpfen. Armut vermeiden.


Die Armutskonferenz ist seit 1995 als Netzwerk von über 40 sozialen Organisationen sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen aktiv. Sie thematisiert Hintergründe und Ursachen, Daten und Fakten, Strategien und Maßnahmen gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Gemeinsam mit Armutsbetroffenen engagiert sie sich für eine Verbesserung von deren Lebenssituation.


Die in der Armutskonferenz zusammengeschlossenen sozialen Organisationen beraten, unterstützen und begleiten über 500.000 Menschen im Jahr.

www.armutskonferenz.at

Die 13. Österreichische Armutskonferenz und diese Publikation wurden gefördert von

 Bundesministerium
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz

 Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

 Bundesministerium
Arbeit

 Bundeskanzleramt







klimaaktiv



Lebens skizzen

„Lebensskizzen“ macht den Alltag derer sichtbar, die nicht im Licht stehen. Verstärkt die Stimmen, die gewöhnlich überhört werden. Erzählt Geschichten, von denen keiner erzählt.

EVA

Ich bin die Bewohnerin in der Siedlung, die sicherlich die meisten Gartenbegehungen und Hausbegehungen über sich ergehen lassen musste. Gartenbegehung, gut, soll sein, obwohl das ein Eckhaus ist und sie jederzeit alles auch von draußen sehen können. Aber gut, ist auch lustig anzuschauen, wenn eine Prokuristin mit Seidenkleidchen, Nerzmäntelchen und Stöckelschüchen im November in meinem Wildgarten herumstakt...



*Lies Evas ganze
Geschichte hier*



Werden Sie
ehrenamtliche:r
Erwachsenenvertreter:in

Mehr Informationen auf:
www.vertretungsnetz.at/jobs

Foto: Johannes Zimmer



SOZIALMARKT



BEI UNS LANDEN IHRE LEBENSMITTEL IN DEN RICHTIGEN HÄNDEN

Wieder mal zu viel eingekauft?

Obst, Gemüse sowie originalverpackte
Lebensmittel können jetzt bei den
Sozialmärkten des Samariterbundes
abgegeben werden.

Samariterbund Sozialmärkte.
Nachhaltig gut.

Mehr Informationen unter:
samariterwien.at/nachhaltiggut

SAMARITERBUND
WIEN